

Worum es beim Klimarappen geht

Weil guter «CO₂-Rat» im Inland im wahrsten Sinne teuer ist, tut die Schweiz gut daran, die flexiblen Mechanismen nutzbar zu machen, um so ihre klimapolitische Handlungsfähigkeit zu erweitern. Dazu dient der Klimarappen. Nach dem Willen des Bundesrates und der Promotoren dieses neuen, innovativen Instruments soll der Klimarappen in treibhausgasmindernde Projekte im Ausland, aber auch im Inland investieren und damit Emissionsgutschriften erzeugen, die an unser Reduktionsziel angerechnet werden.

Treibhausgas-Reduktion teilweise im Ausland

Der Klimarappen ist eine freiwillige Massnahme der Wirtschaft im Sinne des CO₂-Gesetzes: Mineralölimporteure bezahlen einen freiwilligen Betrag von 1 bis 1,8 Rappen pro Liter Benzin und Dieselöl in einen Klimafonds, der durch eine Stiftung verwaltet wird. Zwischen Stiftung und Bund bestehen klare Leistungsvereinbarungen. Die jährlichen Erträge von 70 bis 125 Mio. Franken werden zur Schliessung der Ziellücke sowohl für Massnahmen im Inland als auch im Ausland eingesetzt. Mögliche Inlandmassnahmen sind z.B. die Unterstützung von Projekten wie Eco-Drive, Car-Sharing und Minergie-Sanierungen sowie die künftige Einführung von Bioethanol.

Bei den Treibhausgasen und ihrer Klimawirksamkeit spielt es keine Rolle, wo auf dem

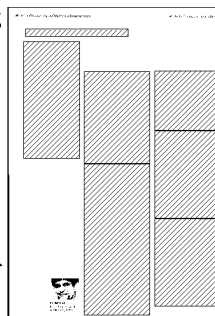
Globus und aus welcher Quelle – Brenn- oder Treibstoffe, Landwirtschaft – sie freigesetzt werden. Die Gase verteilen sich homogen in der Atmosphäre. Wirtschaftlich sind die flexiblen Mechanismen interessant, weil die Kosten für die Reduktion einer Tonne CO₂ in einem Drittwelt- oder Schwellenland um ein Mehrfaches tiefer sind als in einem Land, in dem die Energieeffizienz bereits weit fortgeschritten ist.

Umsetzung der flexiblen Mechanismen

Der Klimarappen soll in erster Linie die vom Kyoto-Protokoll vorgesehenen flexiblen Mechanismen umsetzen. Diese erlauben es den Industriestaaten, neben den Treibhausgas-Reduktionen im Inland einen Teil ihrer Verpflichtungen durch Massnahmen im Ausland zu erfüllen. Die im Ausland getätigten Emissions-Minderungen werden an das Inlandziel angerechnet. Beabsichtigt sind der «Import» ausländischer Emissionszertifikate im Umfang von mindestens 1,6 Mio. Tonnen CO₂ pro Jahr sowie die Akquisition von mindestens 0,2 Mio. Tonnen CO₂ aus Inlandprojekten. Letztere werden nicht an Stelle bestehender Energieprogramme (z. B. solcher von Energieschweiz) treten, sondern diese ergänzen. Damit ist gewährleistet, dass der Klimarappen auch im Inland neue Impulse vermittelt.

Mehrere europäische Staaten haben sich für diese Option entschieden und setzen staatliche Mittel für die Finanzierung solcher Auslandprojekte ein. In der Schweiz besteht bis anhin nichts Vergleichbares, weil das CO₂-Gesetz noch vor der internationalen Einigung über die Ausgestaltung der flexiblen Mechanismen (Marrakesch-Vereinbarung) verabschiedet worden war.

In der Schweiz verbleibt nach den neuesten Schätzungen des Bundes für die Zielperiode 2008–2012 eine CO₂-Lücke von jährlich rund 2,9 Mio. Tonnen. Nach den Vorstellungen des Bundesrates werden die CO₂-Abgabe auf Brennstoffen (0,7 Mio. Tonnen) sowie die



Mineralölsteuerbefreiung bzw. -ermässigung ausgewählter alternativer Treibstoffe, verbunden mit der Einführung des Bonus-Malus-Systems beim Kauf von Personenwagen (0,4 Mio. Tonnen) die inländischen CO₂-Emissionen substantiell reduzieren. Ob dies zeitgerecht möglich sein wird, ist nach unserer Beurteilung heute eine zumindest offene Frage.

Unternehmerisch geführte Stiftung

Die Stiftung Klimarappen wird die Projekte nach wirtschaftlichen Kriterien auswählen: Massgebend werden u. a. die Kosten pro verminderte Tonne CO₂ sein sowie der gehörige Nachweis der Reduktion. Das Verständnis der Stiftung ist somit nicht das eines Subventionsgefässes, sondern eines Investment-Unternehmens, das seine finanziellen Mittel auf-

grund von Effizienz und Effektivität einsetzt. Die Höhe des auf Benzin und Dieselöl erhobenen Klimarappens ist noch offen und hängt auch von der Entwicklung der internationalen Zertifikatspreise ab. Aus heutiger Sicht wird sich das jährliche Volumen auf rund 100 Mio. Franken belaufen.

Die Stiftung wird im Verlaufe der zweiten Hälfte 2005 ihre Tätigkeit aufnehmen. Sie wird von der Erdölwirtschaft unabhängig sein. Die Zusammensetzung des Stiftungsrats wird die breit gefächerten Interessen von Wirtschaft und Konsumenten an diesem Projekt widerspiegeln, aber auch ein hohes Mass an fachlicher Expertise im Bereich der flexiblen Mechanismen und der inländischen Klimaschutzpolitik in sich vereinigen. Ein kleines, hoch qualifiziertes Management wird die Ziele der Stiftung operativ umsetzen. ■



Dr. Rolf Hartl
Geschäftsführer Erdöl-
Vereinigung, Zürich